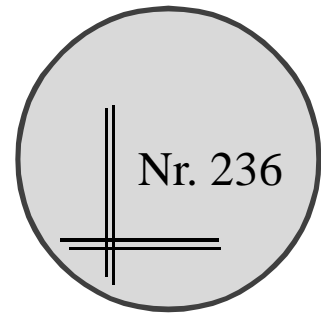




Der Kleine Schreiberling



„Hören, wie ein Jünger hört!“

„Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.“ Jesaja 50,4

Nichts gegen konstruktive, sachliche, fachlich fundierte Kritik. Das kann wunderbar hilfreich sein. Vorausgesetzt diese Kritik hält sich an die Grenzen des Machbaren und bricht nicht wie eine Lawine über mich herein. Aber für mich selber habe ich doch erkannt, dass das in den meisten Fällen überhaupt gar nicht so gut ist mit der Kritik. Erstens will sie keiner hören, zweitens ist sie oft ungerecht und drittens führt sie zu so einer Art Selbst-Vergiftung, denn das kritische Hören würgt das Herz ab, so dass ich zwar oft gut informiert und kritisch hinterfragend, aber innerlich ziemlich hohl und ausgebrannt nach Hause marschiere. Schrott aber auch, das kann nicht Sinn der Sache sein. Irgendwann habe ich mir mal gesagt: Das will ich nicht mehr! Ich will nicht mehr in erster Linie fragen, was der Vorturner da vorne falsch macht, ich will nicht mehr kritisch hinterfragen, ob der Text ausgeschöpft ist, der

Skopus erkannt, das Thema daraus korrekt abgeleitet, die Disposition logisch und erschöpfend ist, ob das Material gleichmäßig auf die Predigteile verteilt wurde, die Einleitung hinführend ist und angemessen, und ob der Schluss zielführend darauf hinarbeitet, dass die Hörer geistlich gestärkt nach Hause gehen. Schrott aber auch! Nein, das kann es nicht sein!

Schluss mit der Rechthaberei und Wichtigtuerei. Schluss damit, alles kritisch zu hinterfragen. Schluss damit, stets für andere in einer Art Dauer-Produktions-Haltung zu hören. All das will ich nicht mehr und das brauche ich vor allem nicht.

Ich will in Zukunft anders hören. Zurück kehren zu dem Wort aus Jesaja:

„Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.“

Ich will nur noch darauf hören: Was will mir Gott heute durch die Predigt sagen? Was steckt in diesem Wort für eine Botschaft für mich drin? Was spricht mich an? Was berührt mich, was fasziniert mich? Was will Gott, das ich heu-

te tue? Wo muss ich mich ändern? Was lerne ich in diesem Text über Gott?

Was ist an diesem Text für mein Leben eine Ermutigung, eine Ermahnung, eine Wegweisung, eine Hilfe und was eine Ausrichtung auf die wesentlichen Dinge in meinem Leben?

Erwarte ich noch etwas von Gott? Rechne ich mit seiner Gegenwart und lasse ich mich wirklich von ihm führen?

Bin ich noch immer bereit, mich auf ihn einzulassen? Will ich das überhaupt noch? Darf Gott mir das zumuten?

„Hören wie ein Jünger hört!“ Das ist ein völlig anderes Hören. Ein Hören, das nicht meckern und sezieren will, sondern ein Hören, das fragt: Was will Gott von mir? Ich verzichte darauf, wichtig zu sein, mich selber als zu wichtig zu nehmen und voller Geltungsdrang besserwisserisch andere bevormunden zu wollen.

Ich entziehe mich dem Neid, der Eifersucht und der Selbstsucht. Gott allein ist wichtig und sein Wille. Darauf will ich mich neu besinnen!